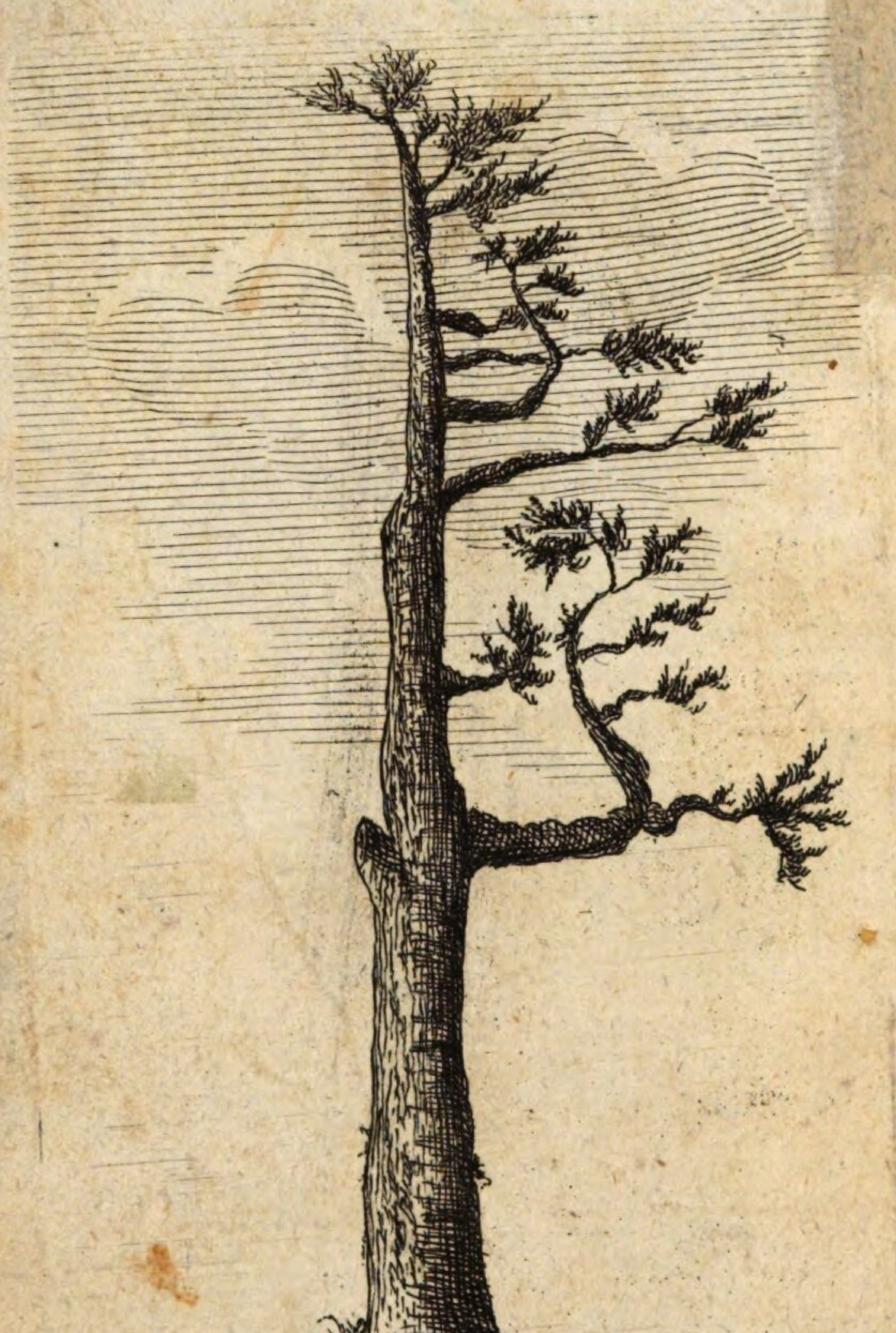
Germ.sp.
3. m

Germ sp 13 III

Germ. hs.

3 m

Liebau



Abschieds=Rede
des
Zirbel=Baumes
zu Hammel
im Monat October 1761.
am Tage
seiner Umhauung.

Augsburg,
bey Elias Tobias Lotter,
1762.

61

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Abschieds-Rede
des
Zirbel-Baumes
zu Hammel
im Monat October 1761.

am Tage

seiner Umhauung.

Augsburg,
bey Elias Tobias Lotter,
1762.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zuschrift an einen Freund.

Freund!

Erinnern Sie sich noch des Zirbel-Baumes zu Hammel? (*) Gedenken Sie noch an die angenehme Stunden, die wir

 unter

(*) Ein adeliches Schloß und Gut in der Marggrafschaft Burgau / eine Stunde von Augsburg gelegen / dermalen denen Hrn. von St**. und von K*. in Augsburg zugehörend.

unter dessen Schatten zugebracht haben? Wissen Sie noch, wie oft wir dabey von unsern Vorfahren, von den Vindeliciern, von ihrer Göttin Cisa, von Celten und Scyten, von Römern und Griechen, von Raub-Schlössern, von Fehden und dergleichen Alterthümern, uns auf das angenehmste unterhalten haben? Denken Sie nur, mit Wehmuth muß ich es Ihnen melden, der schöne, der vortreffliche Baum, die Zierde unserer Fluren, wie die Schäfer sprechen, der Baum, der auf viele Meilen nicht seines gleichen hatte, der ist nicht mehr.

Das Alter hat ihn geschwächet, schon viele Jahre war er nur ein dürrer Stamm, es war an dem, daß ein schwacher Wind ihn hätte stürzen können, und daher beschloß man ihn umhauen zu laßen.

Allein weil wir so vielfältiges Vergnügen an diesem in hiesigen Gegenden so seltnen Baume gehabt hatten, so sollte auch dieses nicht ohne alle mögliche Ehren-Bezeugungen vor sich gehen. Der Baum wurde abgemahlt, wie man einen sterbenden Menschen, den man verehret, noch auf dem Tod-Bette abzumahlen pfleget. Wir beredeten uns bey Vollziehung des

Urtheils selbst gegenwärtig zu seyn, wir bathen Freunde zu uns auf den Tag, wo sie vor sich gehen sollte.

Der traurige Tag brach an, es war der 20. October des 1761sten Jahrs. Niedergeschlagen begaben wir uns auf den Platz, wo er stunde. Antoni Schnitzer, der alte Gärtner und sein Sohn giengen voran mit Axten, Schaufflen und Hacken auf ihren Schultern. Wir machten einen halben Creyß um den Baum; eben wollte der Gärtner den ersten Hieb vollziehen, als der Baum sich bewegte, und

als wir eine Stimme vernahmen, welche ruffte: Halt ein!

Sie können leicht gedenken, daß wir nicht wenig darüber erschracken, dann heut zu Tage ist es eben so gewöhnlich nicht, daß Bäume reden, wie zu den Zeiten Aesops. Es war schon an dem, daß wir davon lauffen wollten, allein die Freundlichkeit, womit die Stimme fortfuhr zu reden, hielt uns zurücke. Es war eine angenehme Stimme, wie die Stimme eines alten Mannes, der noch seine Zähne hat, wie die Stimme eines Greißes,

= = = = = = = von dessen grauen Haaren
Sein angenehm Gespräch ein neu Gewichte nimmt,
Die Vorwelt sah ihn schon. Die Last von hundert Jahren
Hat seinen Geist gestärkt, nur seinen Leib gekrümmt.

Sie kam von dem Gipfel des Baumes, und erzählte uns sonderbare Dinge, die der Baum und seine Voreltern erfahren hatten. Wir stunden umher und horchten. Niemand bewegte sich so lange der Baum redete, ich aber drückte mir alle Worte tief ins Gedächtnuß, und die Stimme trug mir auf, ihre Rede nieder-

zuschrei-

zuschreiben. Als sie vollendet war, wurde das Urtheil vollzogen, ich aber that, was man mir aufgetragen hatte, und das ist die Rede, die ich Ihnen schicke.

Ich kan mir leicht einbilden, daß Sie dieses alles nicht glauben. Ich will es Ihnen auch gerne verzeihen. Es wåre von Herzen låcherlich, wann ich Ihnen erklåren wollte, daß dieses alles eine Fabel wåre. Wann Sie aber glauben wollen, daß ich, da ich einsmahl allein zu Hammel gewesen, den dürren Baum angesehen, sein bevorstehendes Ende betrachtet, die

Geschich-

Geschichte und Schicksale des Schlosses und Gutes erwogen, alsdann mich in mein Zimmer begeben, und in der Schreib-Art der alten Cronick-Schreiber diese Rede aufgesetzt habe, so glauben Sie recht. Ich habe dem Baum ein Angedenken stiften wollen. Eine Erzählung aus seinem Munde schien mir dazu am tüchtigsten zu seyn. Man schmeichelt mir, sie lasse sich lesen. Sie hat sogar jemand bewogen, den Baum vor seinem Ende abzuzeichnen, und jemand andern ein Leichen-Carmen darauf zu machen. Indeßen hätte ich diese zum Scherz verfertigte Rede, gewiß nicht zum Druck gegeben, wann sie nicht schon,

jedoch

jedoch verstůmmelt, verändert, und so, daß ich sie kaum mehr kannte, gedruckt worden wåre (**), welchen Abdruck, den ich nicht gesehen habe, ehe er ausgebreitet worden, ich unmöglich für meine Arbeit möchte halten laßen. Ich will aber nicht glauben, daß etwas Artiges an meiner Arbeit zu finden seye, biß ich es von Ihnen höre.

Beurtheilen sie diese Kleinigkeit als ein Freund, und nehmen Sie das Geschenk, das

(**) Siehe das 5te Stück der Wochenschrift des Apotheckers.

das ich Ihnen damit mache, als ein Zeichen an der Freundschaft, die ich unzerbrechlich gegen Sie hege.

Abschieds-

Abschieds = Rede.

Halte ein! du, der du mit einer Axt auf mich los gehest, um durch deine mörderische Hiebe meinen Stamm zu fällen, und meinem so lange gedauerten Leben ein Ende zu machen. Verziehe noch eine halbe Stunde, und erlaube mir von dieser Gegend und von dieser Ver-

 sammlung,

sammlung, die um mich her stehet, und mein Ende erwartet, Abschied zu nehmen.

Ihr Männer und Frauen! Ich weiß, ihr sehet meinem Schicksal mit Betrübnuß entgegen. Ihr habt mich allezeit verehret, und so lange vor den Hieben dieses Mannes beschützet, biß alle meine Krafft verschwunden, biß die Winde meinem halb verfaulten Stamme, meinen verdorrten Aesten, den Umsturz gedrohet haben. Ihr aber wollet dieses nicht zugeben, ihr wollet, daß ich auf erbare Weiße mein Leben endigen solle. Eure Vorfahren haben meine Jugend geliebet, und ihr habt mein Alter verehret, und ich will nicht undankbar von euch scheiden.

Ich will euch, die ihr hier stehet und auf mich sehet, meine Geschichte erzählen.

Ich

Ich habe Jahrhunderte durchgelebt und vieles erfahren. Eurer Großeltern Großeltern hätte ich gekannt, wann sie mich gekannt hätten. Ich kan euch Geschichten erzählen, die sonst jedem unbekannt sind, und ich weiß, ihr seyd alle begierig mir zuzuhören, gleichwie ihr oft unter meinem Schatten den Alten zugehöret habt, die euch die Geschichte ihrer Jugend erzählet haben. So merket denn darauf, und gönnet noch eine kurze Zeit meinen von euch scheidenden Worten.

Ich bin von einem der vornehmsten Geschlechte der Bäume. Meine Vorfahren haben von ewigen Zeiten her den Gipfel des Hügels bewohnet, an dessen Fuß ich nun schon lange einzel und verlassen gestanden bin. Sie waren in großer Anzahl, und bedeckten denselben

mit ihren Schatten. Damals waren keine Menschen in dieser Gegend, man sahe nichts als die wildeste Thiere. Die Bewohner dieses Landes waren Wölfe und Bären, Auerochsen und Büffel. Man sahe keine grüne Wiesen, vielweniger fruchttragende Aecker. Alles umher war Wald. Die Ebene, die vor mir lieget, war eine See, und der Bach, der daran fliesset, hatte keine Ufer. Unsere Früchte wuchsen allein gefräßigen Eichhörnlein und Vögeln.

Auf einmal zog ein nacktes Volk (*a*) daher und zertheilte sich in diesen waldigten Gegenden. Es grub Höhlen, und schlug darinn seine Wohnungen auf; da eine und dort eine, und in jeder Höhle wohnten wol zwanzig biß dreyßig. Die Menschen nährten sich mit Aepflen

(*a*) Vindelicier.

len und Birnen, Nüßen, und Eichlen, Rüben und andern Wurzlen, die sie aus der Erde zogen, und mit der Frucht meiner Vorfahren. Bey Nacht aber machten sie Feur in ihre Höhlen, und legten sich auf abgefallene Blätter der Bäume. Sie brachen Aeste von Bäumen und schlugen damit die wilden Thiere tod, die sie anfielen. Sie aßen ihr Fleisch rohe, und deckten sich mit den abgezognen Fellen, und so lebten sie lange in diesen Gegenden.

Meine Vorfahren aber waren ihnen heilige Bäume. Sie kamen unter ihrem Schatten zusammen, und verehrten darunter eine Gottheit, die sie Eisa nannten. Sie tanzten in großen Creyßen darunter, und sangen, und alte Männer sangen ihnen vor (*b*). Und die alte Männer samt den Weibern, die mit ihnen sangen

(*b*) Druiden.

gen und tanzten, trugen Kränze auf ihren Häuptern, geflochten von den Zweigen der heiligen Bäume. Und wann sie sangen und tanzten, schlachteten sie Thiere und verbrannten sie, und oft auch schlachteten sie Menschen, die ihre Feinde gewesen waren, zu Ehren ihrer Göttin, die sie anbetheten. Und wann sie etwas wichtiges vorhatten, da fragten sie die heiligen Weiber um Rath, und sie sagten ihnen künftige Dinge, die geschehen sollten. Und zu gewißen Zeiten versammlete sich das Volk unter den heiligen Bäumen, vor alten Männern mit ehrwürdigen Häuptern und grauen Bärten, und wer zu klagen hatte, der klagte vor diesen Alten. Sie aber sprachen Recht unter ihnen, und sie liebten die Gerechtigkeit, das Unrecht und Laster aber straften sie hart. Und wann sie versammlet waren, da tranken sie und aßen

dabey, und berathschlagten sich untereinander. Da kam ein großes Volk, das aus Weibern bestunde, (c) und ein böses kriegerisches Volk war, über sie, und wollte sie aus ihren Höhlen verjagen, und ihnen ihre Häute nehmen, aber sie versammleten sich, und schlugen mit ihren Aesten ihre Feindinnen hinweg, und machten ihrer viele zu ihren Mägden.

Dadurch aber wurden sie hochmüthig, und wie ihnen die wilde Weiber ihre Felle nehmen wollten, so trachteten sie nach dem Gut ihrer Nachbarn. Und sie machten sich Waffen und Mordaxten, wie sie von den Weibern gesehen hatten, (d) und zogen hinweg zu tausenden aus

(c) Amazonen.

(d) . . . . Vindelici: quibus
Mos unde deductus per omne
Tempus Amazonia securi
Dextras obarmet quærere distuli,
Nec scire fas est omnia.

Horat.

diesem Land, dann sie hatten sich stark vermehret, mit ihren Mordaxten, weil sie gehöret hatten, daß einige von ihren Nachbarn Thiere hätten die Milch gäben, und daß man daraus Speise und Trank machen könnte, die besser wären, als Wurzlen und Wasser. Und solche Thiere wollten sie auch haben, und wollten gern in Hütten wohnen, und unter Zelten schlafen, wie sie auch von ihren Nachbarn gehöret hatten, und auf Pferden reiten und ihre Weiber und Kinder auf Karren fahren lassen. Da nun die, die ausgezogen waren, zurück kamen, brachten sie viele Ochsen und Kühe, und Schafe und Geißen, und Pferde und viele Leute mit, die sie mit Weiden gebunden hatten, und mit Aesten schlugen, und vor sich hintrieben. Und die Leute mußten ihnen Hütten bauen auf vier Stangen, und vier Stan-

gen

gen darüber, und etliche Querstangen, darauf legten sie Zweige von Bäumen und Laub und Schilf, und schliefen darunter, und um die Hütten steckten sie Stecken, und machten Gehege, und thaten ihre Ochsen darein, und wann ihre Ochsen nichts mehr zu fressen hatten, zogen sie an einen andern Ort, und schlugen dort ihre Hütten auf.

Hernach hörten sie, daß weiter gegen Mittag ein Volk wäre, (e) das Wein und köstliche Speisen hätte, und sehr wohl lebte, und daß es ein warmes Land wäre, das es bewohnte, wo man sich nicht vor Kälte verwahren dürfte. Und daß sie daselbst Hütten hätten von Steinen, und daß sie sehr mächtige Leute wären. Da beschloßen sie, diese Leute aus ihrem Land zu vertreiben, und machten

Bünd-

(e) Die Römer.

Bündniße mit ihren Nachbaren, die sonst ihre Feinde waren, und nun auch in dieses Land ziehen wollten, und zogen dahin zu tausenden. Sie hatten sich mit Thier-Fellen bekleidet, und trugen Hörner von Ochsen und Widdern auf den Köpfen, und starke Baum-Aeste waren ihre Waffen. Und mit der linken Hand trugen sie auch Schilde, von Weiden geflochten und mit Fellen überzogen, das Inwendige hinaus gekehrt. Und wann sie einen Feind erschlagen hatten, so mahlten sie den Schild mit seinem Blute. So zogen sie viele Tag-Reysen aus diesem Land, und ehe sie zogen, kamen sie um den Berg zusammen, und beteten, und sangen, und tanzten. Und nachdem sie lange hinweg gewesen waren, kamen einige wiederum zurück, und brachten groß Gut mit sich, das sie erbeutet hatten, und erzählten,

wie

wie sie viele tausend Feinde erschlagen, und viele zu Knechten gemacht, und daß sie in dem Land, wo sie jezt wären, bleiben wollten. Da zogen ihrer noch mehrere.

Aber das Volk, das sie bekriegen wollten, versammlete sich, und sie wurden geschlagen und zerstreuet, und kleine Häuflein kamen wieder in dieses Land zurück.

Und bald darauf hörten sie, daß das Volk, das sie angegriffen und beraubet hatten, auf sie zornig wäre, und ein mächtiges Heer ausschickte, um sie aufzusuchen, sie tod zu schlagen, und ihre Hütten zu zerstöhren, den Raub wieder zu nehmen, ihr Vieh wegzuführen, und ihre Weiber und Kinder zu Knechten zu machen. Da forchten sie sich sehr.

Und es war ein Mann bey ihnen, der hies Habino *, der war der tapferste unter ihnen, ein großer Mann von fürchterlichem Ansehen, der hatte einen schwarzen Bart, und trug eine Bärenhaut und Widderhörner auf dem Kopf. Derselbe Mann ließ das ganze Volk unter den Bäumen auf dem Berge zusammen kommen, und daselbst mußten sie schwören: daß sie lieber sterben, als sich zu Knechten machen lassen wollten. Da schwur das ganze Volk seiner Göttin. Darauf machten sie den Habino zu ihrem Hauptmann und Anführer, und zogen dem Feind entgegen. Da begegneten ihnen etlich tausend Männer mit Eisen gekleidet, auf Pferden geritten, und mit eisernen Schwerdten und Spiesen. Und die entgegen gezogen waren, konnten der Macht der eisernen Männer nicht widerstehen,

sondern

sondern mußten fliehen, der eine floh dahin, der andere dorthin. Aber Habino floh auf diesen Berg, und was konnte, versammlete sich um ihn her.

Aber die eiserne Männer baueten dorthin auf den Hügel gegen Aufgang der Sonne, wo noch so viele Häuser beysammen stehen, die ihr und eure Freunde bewohnet, viele Häuser auf einen Platz, und führten eine Maur darum, und hohe Thürme daran, und umgaben die Maur mit tiefen Graben (*f*). Da nun Habino und sein Volk dieses sahen, wollten sie es nicht leiden, und sie zogen von dem Berge, und wollten die Mauren zerstöhren, und die Bauleuthe verjagen, aber es gelang ihnen nicht, sondern sie mußten zum Berge zurück kehren. Da sie solches nun etlichemal versucht hatten,

(*f*) Augsburg.

hatten, wurden die eiserne Männer böß, und schwuren, sie auszurotten und zu vertilgen. Und sie zogen aus von ihren Häusern, und umringten den Berg wo Habino war, und griefen ihn auf allen Seiten an. Da nun er und seine Männer sahen, daß sie alle sterben oder Knechte werden müßten, da nahmen die Weiber ihre Kinder bey den Füßen, und schlugen ihnen die Köpfe an die Bäume biß sie tod waren, und das Gehirn klebte an den Bäumen, und alsdann nahmen sie Stricke und erhängten sich an die Bäume. Die Männer aber fochten wie rasend, aber sie wurden alle erschlagen, und Habino war der letzte, und er starb auch an seinen Wunden. Da nannte man den Berg nach ihm Habino-Berg, (g) und

(g) Tu quoque Habino, te victum hicque sepultum
Perpetuo montis nomine significas.
Meisterl. Chr. August.

und daraus entstund sein Name Hammel-Berg, wie ihr ihn heißet.

Alles dieses hat meines Ur-Großvaters Großvater mit angesehen, und es ihm erzählet.

Darauf zogen die eiserne Männer wieder in die Stadt, und es war eine Zeitlang Friede.

Was sich aber vom Volk zerstreuet hatte, das lebte in den Wäldern, und kam oft auf den Berg, und das Volk mit den Priestern verehrten dort ihre Gottheit, und sie sangen Lieder, ihr und dem Habino zu Ehren. Darauf lerneten sie auch eiserne Waffen schmieden, und Häuser bauen. Und sie baueten Häuser auf die Berge, und umgaben sie mit Mauren und Thürmen, und hießen sie Schlösser. Und sie lerneten das Land bauen, und Getreyd

 säen

säen und einerndten, und öfters führten sie Kriege, und wann sie übermannt wurden, zogen sie in ihre Schlösser auf den Bergen zurück, und der Schlösser auf den Bergen waren sehr viele, aber auf diesem Berg stund keines.

Darauf kamen fremde Männer in diese Gegend (*h*), die versammelten die Leute um sich her, und redeten sie laut an, und die Leute wurden durch sie beredet, daß sie den Hain zerstöhrten, der auf dem Berge war, und die großen Bäume, meine Vorfahren, umhieben, und an diese Stelle ein großes Hauß baueten. Und an der Stelle der alten Bäume wuchsen Hohlbeer-Stauden und Haselnuß-Stauden, hernach Tannen und Forren, und Birken und Eichen um das Hauß herum, und wuchsen

über

(*h*) Christen.

über die jungen Bäume, die Nachkömmlinge der alten, und erstickten viele. Mein Großvater aber kam auf nahe bey dem Hause. Und in demselben Hauß redeten die Männer mit dem Volk, und beteten, und sangen darinn, nicht zu Ehren der Eisa, sondern zu Ehren dem GOtt des Himmels, der euch und die Bäume erschaffen hat.

Darauf kam ein anderes Volk (*i*), und führte Krieg mit den Männern, die die Stadt erbauet hatten, und vertrieb sie daraus, und zerstöhrte ihre Häuser, und das war ein fürchterliches Volk, das nur an brennen und morden seine Lust hatte. Und wann es hinweg gezogen war, kam ein anderes und zerstöhrte was noch stehen geblieben war, und die Stadt blieb lange Zeit ein Steinhauffen.

(*i*) Allemannen/ Bojen/ Sachsen/ Franken.

Darauf zog das Volk das in den Schlössern gewohnt hatte, an diese Stelle, und bauete wieder Häuser und umgab sie mit Mauren, aber viele blieben in den Schlössern. Und es war eine kleine Stadt und gliech nicht an Größe der, die von den eisernen Männern war erbauet worden, und da sie da stunde, da kam ein Volk von Morgen herauf (*k*), noch wilder als alle die, welche vorher das Land geängstiget hatten, und kam in unzählbarer Menge, und schlug was es vor sich sahe, zerstöhrte die Häuser und steckte sie mit Feuer an, und zertrat die Früchte der Erde, und obwohl es geschlagen und überwunden worden war (*l*), kam es doch wieder, und raubte noch mehr als es vorher gethan hatte. Da zog

(*k*) Die Hunnen.

(*l*) Unter Carl dem Gr.

zog ein Heer (m) aus gegen dasselbe Volk, und grief es an nicht ferne von den Mauren der Stadt, aber es wurde geschlagen und flohe hinter die Mauren und versteckte sich vor dem grausamen Volke, aber das Land umher blieb dem Volk zu Raub und Beuthe. Und das Volk zerstreuete sich umher im Lande, und viele Hauffen kamen auch zu diesem Hügel und verwüsteten das Hauß, das darauf stunde, und was auf dem Lande wohnete, wurde verjaget und zerstreuet, und den Todgeschlagenen nahmen sie die Hirn-Schedel aus dem Kopfe, und tranken daraus das Blut der Erschlagenen, und das Blut ihrer Feinde tropfnete herab an ihren Bärten, und ihrer Pferde Fleisch aßen sie rohe. Und wann sie das ganze Land ausgesauget hatten, zogen sie zurück,

(m) Unter Ludwig dem Kind auf dem Lechfelde.

dann die Mauren der Stadt bestiegen sie niemals. Als sie aber wieder kommen wollten mit unzählbaren Hauffen, da versammelten sich die Freunde der Stadt (*n*), und zogen daher ihnen entgegen. Und es war ein großes Heer, wohl gerüstet und geübet und muthig zum Streit, mehr als alle, die jemals gegen sie gestritten hatten; und das Heer lagerte sich um die Stadt her und in die umliegende Gegenden und bethete und übte sich in den Waffen, und alsdann grief es an freudig mit Muth und Kunst, und das wilde Volk wurde geschlagen und flohe und lief vor dem Heer, wie ein Hirsch lauft, der von Hunden gejaget wird. Und von der Zeit an kam es nicht mehr in diese Gegend.

Und

(*n*) Unter Otten dem Großen auf dem Lechfelde.

Und es war eine große Freude unter den Leuten die das Land bewohneten, und sie waren fröhlich und frolockten über den Sieg, den sie erhalten hatten, und danketen GOtt. Und sie baueten wieder das Hauß, das von dem wilden Volk war zerstöhret worden, und dieneten ihm darinn, und besäeten ihre Felder die sie verlaßen hatten, und pflanzten und begoßen und hatten gute Zeit Friede. Aber die Männer, die sonst in Schlössern auf den Hügeln und Bergen umher gewohnet hatten, baueten auch wieder was zerstöhret worden war, und da sie gebauet hatten, zerfielen sie oft mit ihren Nachbarn. Und sie führten viele Kriege mit einander, je zwanzig gegen zwanzig, und führten auch Kriege mit denen in der Stadt. Und alsdann zogen die aus der Stadt aus, mit hundert Mann und mit mehr, und griefen

ihre Feinde an, und eroberten die Schlösser und zerstöhrten sie. Und wann sie einen ihrer Feinde gefangen hatten, hängten sie ihn auf an die Mauren der Stadt, wie ihr Vögel an Stangen hänget, die ihr mit euren Blitzen getödtet habt, zum Schröcken derjenigen, welche sich Obß von euren Bäumen zu stehlen erkühnen.

Darauf kamen ohngefähr vierzig Männer (o) auf den Berg, die waren schwarz gekleidet, und hatten lange Röcke und lange Bärte, die baueten ein langes Hauß auf den Berg, neben das große, das schon lange da stunde, und wohnten darinn, und kamen oft in das große Hauß, und sangen darinn, und beteten laut, und das Volk kam auch dahin, um daselbst zu beten.

Zu

(o) Augustiner-Mönche.

Zu der Zeit war mein Großvater ein grosser Baum worden, dann er war noch im Gebüsche versteckt, da die alte Bäume umgehauen wurden. Da setzten sie ein Bild darunter, und die Leute knieten davor nieder. Und um dieselbe Zeit wurden die Leute in der Stadt uneins, und hatten Krieg mit einander, und zogen aus, und ein Theil lagerte sich am Berge, und der Anführer dieses Theils (p) hatte einen langen Rock an, wie die Männer auf dem Berge, und einen weißen hohen Hut mit zwey Spitzen, und er ritt auf einem Pferde, und ein Creuz trug er anstatt des Schwerdts in seiner Hand; da kamen die andere Leute aus der Stadt wol 200. Mann, und jagten sie hinweg, und es war ein großes Blutvergießen, daß auch der Bach roth wurde. Dar-

(p) Bischoff Hartmann.

auf zogen die, die gesieget hatten, mit großem Freuden-Geschrey wiederum in die Stadt.

Die Männer aber auf dem Berge hatten unten an den Berg Häußer gebauet, und einen Mann darein gesetzt, der mußte für sie das Feld bauen, dann sie wollten nicht arbeiten, und derselbe Mann mußte ihnen Getreyd und Brod schaffen, und er reutete den Wald aus, und machte Aecker daraus, und trocknete die Ebnen aus, und machte sie zu Wiesen und Weiden. Und an viel andere Oerter baute man auch große Häußer und Thürme dazu, und hängte Glocken darein, und wann man sie läutete, kam das Volk dort zusammen. Und sie bauten kleine Häußer um das große und wohnten darinn, daß sie nicht weit gehen dürften, und baueten das Land umher, und

es

es wurde ein herrliches Land, voll Aecker und Wiesen und Gårten, und große Heerden von Kůhen, Schafen und Pferden weideten auf den Wiesen.

Da kamen aber oft die Leute aus den Schlössern und verbrannten die Håuser, und måheten die Felder ab und trieben das Vieh hinweg, aber dem Mann am Fuß des Berges that man nichts; wegen der Månner, denen er zu Eßen geben muste. Aber die Månner forchten sich doch und zogen in die Stadt und ließen ihre Håußer leer stehen, biß sie einfielen. Der Mann aber mußte ihnen alle Jahr, was er geerndet hatte, in die Stadt bringen.

Zuletzt wurde mein Großvater, da er ůber 400. Jahr gelebet hatte, vom Wind umgeworfen, und erschlug viele Båume, die um ihn

ihn stunden. Der ganze Berg aber wurde ein dicker Wald, in welchem mein Vater vor andern Båumen kaum bemerket worden, und als er kaum drey hundert Jahr gestanden, mit ihnen umkommen můßen.

Bißher, meine Freunde! habe ich euch nur Dinge erzåhlet, die ich von meinen Voreltern erfahren habe, nunmehr aber komme ich auf meine eigene Geschichte. Als mein Vater sein Leben geendigt, hatten ich und meine Brůder kaum dreyßig Sommer erlebet. Wir wuchsen aus einer Wurzel in die Hőhe, und hatten ein liebliches Ansehen, und waren auf Tagreysen die einige, welche unsers Geschlechts waren. Der Mann aber der am Fuße des Berges wohnte, sahe uns, als er Holz fållen wollte. Und er gewann uns lieb, und grub uns mit

unsrer

unſrer Wurzel aus, und ſetzte uns an den Bach mitten in ſeinen Garten. Er wartete uns fleißig, und wir wurden unter ihm groß und ſtark, allein erſt ſeiner Kinder Kinder konnten unſre Früchte genießen, und unter unſerm Schatten ruhen. Zu der Zeit ſprach man in der ganzen Gegend von den ſchönen Zirbel-Bäumen, und viele Leute wollten unter unſern Zweigen ſich freuen.

Es begaben ſich aber bald große Veränderungen. Dann es kam offt zu uns ein alter Ehr-würdiger Mann (q) mit einem grauen Bart, der oft eine goldene Kette am Halß trug, der veränderte die ganze Gegend umher. Dann auf ein kleines Häußlein, (r) worinn ein hölzernes Bild, mit einem kleinern auf dem

Arm,

(q) Paler.
(r) Capelle.

Arm, gestanden, und vor welchem immer die Leute gekniet und gebethet, ließ er ein sehr großes, so hoch wie wir sind, bauen, und noch daran ein langes. Hernach ließ er ein ganz niedriges bauen, aber noch einmal so lang als das vorige, und das alles umgab er mit starken Mauren, und kleinen Thürmen an den Ecken, und einem großen in der Mitte, und bauete also ein Schloß, nicht wie die Schlösser, die sonsten auf den Bergen stunden, sondern alles zu Lust und Vergnügen. Und er lies auch eine große See graben, und zwo kleine Seen darneben, und setzte lebendige Fische darein, wie sie im Bach schwimmen, der da vorbey fließet, und wann er wollte, fieng er bey tausenden. Und bey dem Hause lies er einen Garten anlegen, und bepflanzte ihn mit wohlriechenden Blumen,

und süßen Kräutern und Bäumen, die liebliche Blüthen im Frühling, und im Herbst süße Früchte trugen. Und unter uns lies er einen Tisch mit vier Bänken setzen, und rings umher im ganzen Garten eine Menge fruchtbarer Bäume. Und er kam oft an den Tisch mit seinen Kindern, und freuete sich unter unserm Schatten. Da nisteten die Vögel unter unsere Zweige, und selbst die Adler flogen auf uns zu.

Da aber der alte Mann und seine Söhne nicht mehr waren, da kamen böse Zeiten (s). Dann der Feind plünderte das Schloß aus, so, daß nur die Mauren noch stehen blieben, er fällete Wälder und Frucht-Bäume ab, und verbrannte sie zu Aschen; für uns aber hatte er Liebe, und rührte uns nicht an, und diese

(s) 30-jähriger Krieg.

diese Zeiten daurten lange. Und wann uns die heimsuchten, die sonst bey uns fröhlich gewesen waren, so waren sie nicht mehr fröhlich, sondern sie seufzten, und weinten und rangen die Hände, und thaten sehr kläglich.

Als sie aber verstrichen waren, da kam ein anderer junger Mann (*t*). Er blieb aber nicht lange, und gab das Schloß einem andern (*u*). Derselbe ließ das Hauß wieder zurichten, und baute viele kleine Häuser, und setzte Leute darein, und da entstunde daraus das, was ihr jetzt sehet. Und er hatte einen Sohn und zwo Töchtern. Und als er starb, kamen die zwo Töchtern und ihre Männer (*x*) an den Tisch, aber der Sohn kam nicht. Da wurde ein kleines hölzernes Hauß und eine Scheibe

(*t*) S***. (*u*) E***. (*x*) von St***. und von R***.

Scheibe aufgericht, und sie warfen darauf Donner und Blitze, und wann sie geworfen hatten, kamen sie an den Tisch, und tranken, und warfen auch oft nach den Vögeln und Eichhörnlein, die auf uns genistet hatten, daß sie tod zur Erde fielen, und manche unserer Zweige wurden dadurch gebrochen, und fielen zugleich mit ihnen auf die Erde. Und oft warfen sie auch bey Nacht feurige Blitze in die Höhe, dreymal die Höhe die ich und meine Brüder hatten, und donnerten auch auf dem Boden mit großem Geräusch und Krachen, so, daß auch wir und unsere Stämme davon erschüttert wurden. Sie aber hatten daran ihre Freude. Da sie aber gerne da waren, kamen die Feinde (*y*), die leerten

(y) Franzosen.

das Schloß aus, aber es daurte nicht lange; da kamen sie wieder, und brachten Kinder mit sich, die spielten im Schatten, und sammelten die Früchte, die wir hatten fallen laßen, und aßen sie fröhlich. Aber die jüngere Schwester kam bald nicht mehr, sondern allein ihr Mann mit seinen Kindern. Die ältere aber wurde grau, und spielte noch mit ihrer Kinder Kindern im Schatten, am Tische, der immer neu gemacht worden, so oft er es bedarfte. Und sie hielte sehr viel auf mich, und weinte, da mein erster Bruder seine Kräfte verlohren hatte und umgehauen wurde. Und eben der Mann, der hier stehet, mir das Ende zu machen, hatte ihn umgehauen. Sie ehrte mich aber dennoch, und auch mein zweyter Bruder verlohr sein Leben vor ihren Augen, und eben der Mann machte seinen Tagen ein Ende. Bald

darauf aber habe ich sie selbst nicht mehr gesehen. Ich habe sie noch viele Sommer überlebt, ihr wißt aber selbst, was in diesen Zeiten sich zugetragen hat.

Schon lange ist meine Kraft vergangen, schon lange kan ich weder Früchte tragen noch Schatten geben. Die Vögel bauen nicht mehr ihre Häußer auf meine Aeste, und besuchen mich nur, ermüdet vom langen Fluge. Meine Eingeweide verfaulen und tragen den Saft nicht mehr an die Spitze meiner Zweige. Ich habe lange Zeit den Stürmen und feindlichen Aexten Widerstand gethan, und mit meinen Früchten und Schatten Freude und Vergnügen gemacht. Mein Ende ist nahe, und ich komme dazu mit Ehren. Eins bitte ich von euch, befolget meine Bitte, wann ihr es befördert

habt, wie es bald geschehen soll. Ich hinterlaße zwey Kinder, sie sind noch klein und zart, zärter als ich gewesen, da der gutthätige Mann vor etlich hundert Sommern mich und meine Brüder auf diese Stelle gesetzet hatte. Haltet sie in Ehren. Wären meine Wünsche möglich, so solltet ihr alle noch unter ihrem Schatten euch vergnügen, so aber werden sie dennoch euren Kindes-Kindern dasjenige Vergnügen verschaffen, welches ich und meine Brüder euch und euren Großeltern gegeben habe.

Richtet mir ein Denkmahl auf. Eine schattichte Linde setzet auf den Platz, den ich und meine Brüder gezieret haben. Setzet meine Kinder ihr zur Seite gegen das Wasser, umringet die mittlere Linde mit Linden und andern

dern Bäumen. Erhabene Kaysers-Cronen, welche aus Betrübniß ihre Köpfe zu hängen scheinen werden, stellet um das Denkmahl herum. Es werde eine dunkle Höhle, und diene euch zum Schatten, und Reihen von Tannen und fruchtbaren Bäumen sollen gehen biß an die Mauren. Und wann ihr werdet gefraget werden: was habt ihr hier für ein Denkmahl errichtet? so sollt ihr sagen: das ist das Denkmahl der großen Zirbel-Bäume.

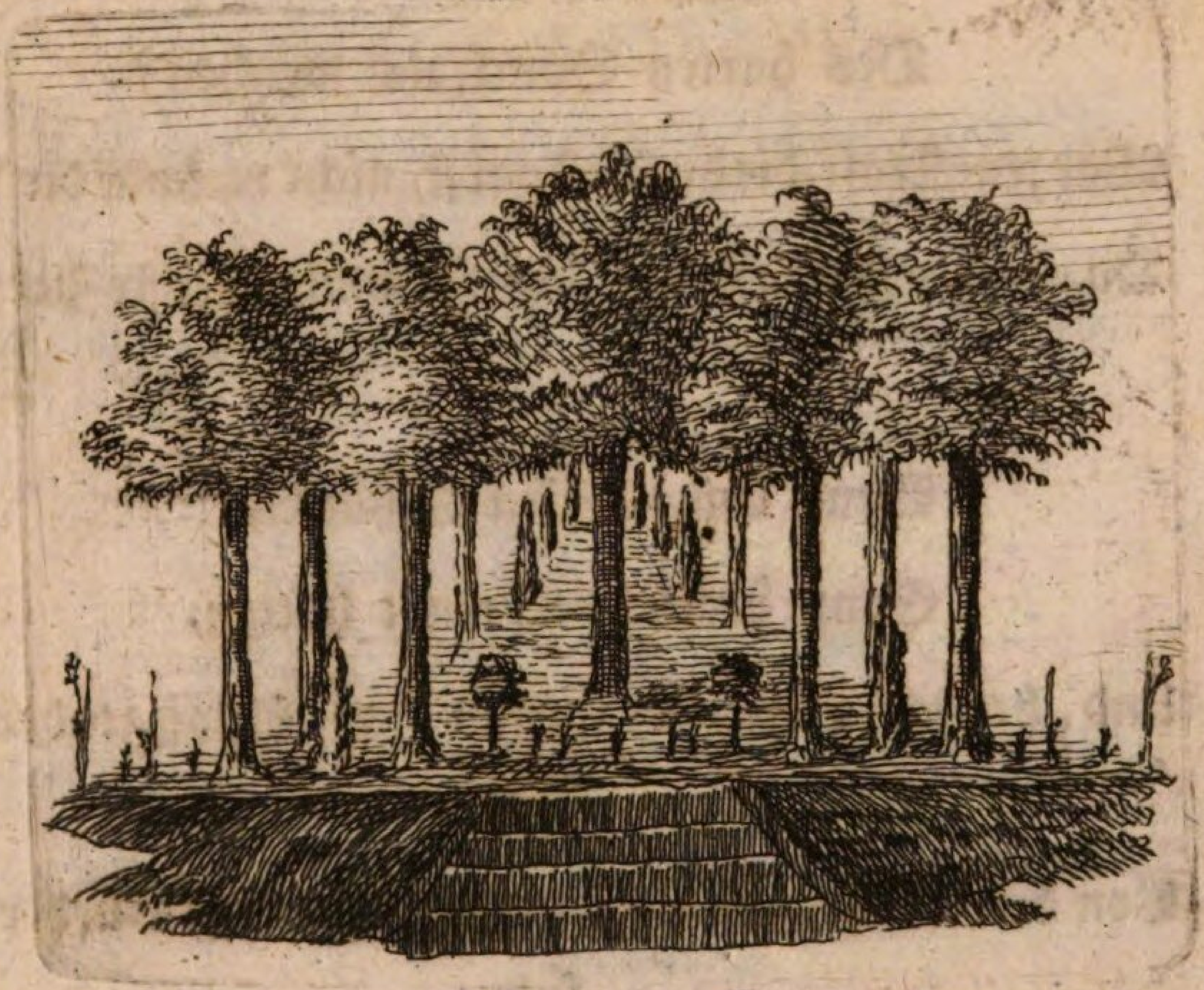
Du aber, der du oft Gedanken-voll an diesem Tische, der vor mir stehet, allein gesessen, und oft in dein Buch bey mir gezeichnet und geschrieben hast, gehe hin, und erweise mir die letzte Ehre. Schreib das, was ich geredet habe, so wird mein Angedenken nicht gänzlich verlöschen. Mein Denkmahl soll ins

künftige dir die Dienste leisten, die ich bißher dir geleistet habe.

Lebet wohl! Ich habe meine Rede und meine Zeit geendet; so kommt nun und vollziehet das mir gesprochne Urtheil.

Trauer=

Trauer-Ode
von Hrn. **



O Wald! hör meine Lieder,
Und Echo schall sie wieder
Dem hohen Zirbelstamm, so wie sein seufzend Ach
Vom strengen Hieb erscholl, zu seinem Ruhme nach.

Ach! mußtest du den Streichen
Des harten Schicksals weichen?
War jene Kraft, die du sonst gabst, nicht mehr in dir?
Du, unsrer Haine Preiß, du, Hammels ält'ste Zier!

Wenn deine dicken Schatten
Sonst Nacht verbreitet hatten,
Und heilger Schauer Graun bey schweigender Natur
Von deinen Wipfeln floß, durch Mark und Glieder fuhr;

Da horcheten die Krieger;
Da beugte sich der Sieger
Ins graue Moos umher, wenn Eisens Wort erklang,
Und in sein zitternd Ohr aus deinem Schatten drang.

Da tanzten Druidinnen,
Die Göttin zu gewinnen,
Um dich, beym Schall des Horns, daß sich ein Bard erkohr,
Und künstlich drehete, nachdems der Stier verlohr.

Vor Eisens Angesichte
Galt auch der besten Früchte
Doch keine nicht so viel, als die geweyhte Frucht,
Um die das Volk des Lechs, Verächtern Grimm geflucht.

Hier unter deinen Zweigen
Sah man die Völker schweigen:
Voll Ehrfurcht horchten sie, that nur des Priesters Mund
Der Göttin Will und Dienst prophetisch ihnen kund.

Hier sangen ihre Musen;
Und Feuer glüht' im Busen
Der kriegerischen Schaar, wenn alter Helden Lob
Ein Bardisches Gesang im Krieges-Ton erhob.

Da klirrten Spies und Schilde
Durchs zitternde Gefilde,
Der Nachbar hörts und schrie: Es schallte weit und breit
Um einen tapfern Feind ihr Jauchzen in dem Streit.

Recht hörtest du sie sprechen:
Nie sahst du Eide brechen.
Hier hielt' der alte Kern der Deutschen Treu Gericht,
Half allen Leidenden, dem Laster aber nicht.

Baum! in die spätsten Zeiten
Soll sich dein Ruhm verbreiten:
Dein Schicksal war bestimmt, du wurdest umgehau'n.
Dein Denkmahl aber soll man allzeit grünend schaun.

Ihr, hoher Ahnen Kinder,
Dem Ursprung nach nicht minder,
Als euer Vater war, den Hieb und Alter schlug,
Der wohlverdient den Ruhm des Eisebaumes trug!

Wachßt frölich in die Wette,
Verewigt eure Stätte
Durch hoher Wipfel Pracht, dem alten Vater gleich.
Nichts dräuet euch Gefahr: man liebt und schützet euch.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abschieds-Rede des Zirbel-Baumes zu Hammel im Monat October 1761. am Tage seiner Umhauung

Augsburg 1762

Germ.sp. 3 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018180-1
VD18 15291553